

Dr. Michael Schmidt-Salomon  
(Giordano Bruno Stiftung)

## **Brauchen wir einen „Zentralrat der Konfessionsfreien?“**

Beitrag zur Zentralrats-Diskussion  
(Universität München, 4.6.05)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir wollen heute über die Frage diskutieren, ob die von mir vorgeschlagene Gründung eines „Zentralrats der Konfessionsfreien in Deutschland“ hilfreich sein könnte, um den Interessen konfessionsfreier Menschen hierzulande künftig *die* Bedeutung zu verschaffen, die sie eigentlich verdienen. Lassen Sie mich zum Einstieg kurz erzählen, wie es überhaupt dazu kam, dass diese Idee heute diskutiert wird.

Ich hatte vor etwas mehr als einem Jahr in der Zeitschrift MIZ (Ausgabe 1/04) ein Editorial geschrieben, das sich mit den Perspektiven für die säkulare Gesellschaft beschäftigte. Dort machte ich darauf aufmerksam, dass sich die Bedingungen der säkularen Bewegung in den letzten Jahrzehnten fundamental geändert haben. Ging es früher hauptsächlich um eine Entzauberung religiöser Mythen sowie um den politischen Kampf gegen religiös gestützte Repression (Stichwort: „negative Säkularisierung“, „Trennung von Staat und Kirche“ etc.), so sehen sich die Freigeister der Gegenwart mit einer in dieser Dimension neuen Herausforderung konfrontiert, nämlich der Entwicklung und gesellschaftlichen Verankerung von säkularen Alternativen, die sich in Konkurrenz zu den bestehenden religiös geprägten Angeboten bewähren müssen (Stichwort: „positive Säkularisierung“).

Will man eine solche „positive Säkularisierung“ vorantreiben, so verlangt dies nicht nur eine *inhaltliche Umorientierung* der säkularen Verbände, es müssen auch neue *Organisationsformen* gefunden werden, mit deren Hilfe wir stärkeren Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung nehmen können. In meinem Editorial wies ich in diesem Zusammenhang - eher beiläufig - auf zwei mögliche Neugründungen hin: 1. ein zentrales politisches Repräsentationsorgan (ich wählte hierfür den Begriff „Zentralrat der Konfessionslosen“ (später revidiert in: „Zentralrat der Konfessionsfreien“)) sowie 2. eine übergreifende Organisation im

Sozialbereich (hier schlug ich das Label „Humanistischer Wohlfahrtsverband“ vor).

Horst Groschopp, Geschäftsführer der Humanistischen Akademie Berlin und Bundesvorsitzender des HVD, lud mich daraufhin nach Berlin ein, um dort die Idee des Zentralrats etwas genauer auszuführen. Dies geschah im November 2004. Der Vortrag fand vor einem sehr kleinen Kreis von etwa 20-30 Personen statt (den Delegierten der sog. „Sichtungskommission der säkularen Verbände in Deutschland“ plus einiger weniger Gäste) und wurde danach in der MIZ sowie auf einigen Webseiten publiziert.

Eigentlich war das alles nun wirklich nichts Aufsehenerregendes – und dennoch fand der Vortrag weite Beachtung, keineswegs nur in säkularen Kreisen. Die Meldung, dass es Überlegungen zu einem „Zentralrat der Konfessionsfreien“ gebe, wurde auf zahlreichen religiös geprägten Internetseiten publiziert und in christlichen Foren diskutiert, ja sie landete – bislang wohl einmalig – auf der Titelseite der evangelischen Nachrichtenagentur *idea* (interessanterweise tauchten beispielsweise die Verlautbarungen von Bischof Huber an weit weniger prominenter Stelle im *idea*-Magazin auf (Ausgabe Nr. 15, 2. Februar 05).)

Wie kommt es aber nun dazu, dass ein kleiner, bescheidener Vortrag in einem eher inoffiziellen Rahmen (und noch dazu ohne eigene PR-Anstrengungen!) so breit kommuniziert wird, während die meisten unserer Pressemitteilungen, die wir mühsam einem großen Medienverteiler zukommen lassen, weitgehend ignoriert werden? Die Antwort ist einfach: *Offenbar messen gerade Außenstehende der Idee eines „Zentralrats der Konfessionsfreien“ eine hohe gesellschaftliche Bedeutung zu.*

Das hat zwei Gründe: *Erstens* ist es evident, dass mit den Konfessionsfreien eine starke Bevölkerungsgruppe, immerhin ein Drittel der Gesamtbevölkerung, weder politisch noch medial ausreichend repräsentiert ist. Hier gibt es ein deutliches *Machtvakuum*, das, so die Befürchtung einiger und die Hoffnung anderer, von einem Gremium wie dem vorgeschlagenen Zentralrat ausgefüllt werden könnte. *Zweitens* darf man die Zugkraft des hinreichend eingeführten Begriffs „Zentralrat“ nicht unterschätzen, schließlich leben wir in einer von Symbolpolitik geprägten Mediengesellschaft. Klar ist: Wer sich das Label „Zentralrat“ zulegt, der zeigt damit, dass er zu einem *ernsten Angriff auf bestehende Privilegien* bereit ist, dass er nicht dabei stehen bleiben will, Missstände bloß *theoretisch zu kritisieren*, sondern dass er mit Engagement und

durchaus auch eigennützigen Interessen *praktische Veränderungen* herbeiführen will.

Ich bin überzeugt, dass es eine Meldung mit dem Titel: „Brauchen wir eine Sichtungskommission der säkularen Verbände in Deutschland?“ niemals gegeben hätte. Warum nicht? Salopp formuliert, weil eine solche Meldung für die Medien nicht „sexy“ genug ist. Wenn ein Journalist - durch welchen kosmischen Zufall auch immer - von einer „Sichtungskommission der säkularen Verbände in Deutschland“ erfahren würde, was würde er damit assoziieren? Bestenfalls ein Oberseminar handverlesener, in Würde ergrauter Soziologiestudenten. Hört er aber dagegen von einem „Zentralrat der Konfessionsfreien“, so ahnt er intuitiv, dass es hier um etwas ungemein Politisches geht, nämlich um eine Organisation, die für eine reale Umverteilung von Machtverhältnissen in unserer Gesellschaft kämpft...

Ich habe nach der Veröffentlichung der Zentralratsidee ungewöhnlich viele Rückmeldungen bekommen, schätzungsweise 150 Mails, Faxe und Telefonanrufe. Positiv äußerten sich zahlreiche bekannte religionskritische Autoren (von Karlheinz Deschner über Franz Buggle und Joachim Kahl bis Carsten Frerk), aber auch Prominente, die bislang gar nicht als Religionskritiker hervorgetreten sind (wie beispielsweise Max Kruse, der Schöpfer des berühmten „Urmel“ aus der Augsburger Puppenkiste). Auch viele Journalisten zeigten Interesse am Zentralrat, die allermeisten Rückmeldungen erhielt ich jedoch von anderer Seite, nämlich von vielen mir bis dahin unbekanntem, „einfachen Mitgliedern“ der säkularen Verbände – und das interessanterweise querbeet durch alle Organisationen hindurch!

Dass *an der freigeistigen Basis* ein großes positives Interesse an der Zentralratsidee vorherrscht, ist offensichtlich geworden (symptomatisch in diesem Zusammenhang das Umfrageergebnis unter den Mitgliedern des *bfg München*: 91% für den Zentralrat – da wird selbst die CSU in Bayern neidisch...). Dieses Interesse steht allerdings in einem *merkwürdigen Kontrast zur eher negativen Haltung der meisten Verbands-Funktionäre*. Das liegt gewiss nicht daran, dass Verbands-Funktionäre notgedrungen „bürokratische Kastenköpfe“ sind (obwohl es auch hiervon einige Exemplare geben mag – Anwesende natürlich ausgeschlossen!), entscheidender ist, dass die aktiven Funktionsträger viel stärker als die inaktiven Mitglieder die unterschiedlichen Ausrichtungen und Ziele der Verbände vor Augen haben.

In der Tat sind die *politischen Inkongruenzen* kaum zu übersehen: Lässt sich beispielsweise die Strategie des HVD, möglichst viele kirchenähnliche Privilegien zu erhalten, um so möglichst breit wirken zu können, mit dem Ziel des IBKA vereinen, solche Privilegien prinzipiell abzuschaffen? Auf den ersten Blick sieht es so aus, als wären diese Ziele miteinander unvereinbar. Wie aber sollen wir uns unter diesen Umständen erklären, dass es Menschen gibt, die sowohl Mitglieder im IBKA als auch beim HVD sind? Sind das alles Schizophrene? Leute, die einfach zu blöde sind, um die maßgeblichen Unterschiede zu sehen? Nein, im Gegenteil! Ich bin überzeugt, dass diese Menschen genau *das* tun, was insgesamt notwendig wäre, um einen „Zentralrat der Konfessionsfreien“ erfolgreich etablieren zu können: Ich meine, *es ist an der Zeit, dass wir die festgefahrenen Denkmuster der einzelnen Verbände überwinden und offensiv nach neuen Schnittmengen suchen.*

Ich möchte das anhand des eben genannten Beispiels, der Inkongruenz von HVD und IBKA, demonstrieren – und zwar aus der Sicht des IBKA und des bfg München. Klar ist, dass IBKA und bfg die *Trennung von Staat und Kirche* vorantreiben wollen. Dies ist ein gut begründetes, aufklärerisches Ziel. Die Frage ist aber, ob die notwendige *Trennung von Staat und Kirche* tatsächlich, wie meistens in unseren Kreisen unterstellt wird, *gleichbedeutend ist mit der Trennung von Staat und Weltanschauung!* Wollen wir wirklich einen „weltanschaulich neutralen Staat“, der sich damit begnügt, die Rolle des Streitschlichters zwischen den Traditionen einer ansonsten multikulturell zerklüfteten Gesellschaft zu spielen? Ich meine: Nein. Dies würde nämlich all unseren religionssoziologischen Erkenntnissen widersprechen, die zeigen, *dass der Fundamentalismus gerade auf solchem Boden bestens gedeiht.* Zudem würden wir unsere Hoffnungen auf eine *reine Fiktion* stützen, *denn ein Staat kann aus prinzipiellen Erwägungen heraus niemals „weltanschaulich neutral“ sein.*

In Wirklichkeit wollen wir, die Mitglieder des IBKA und des bfg München, aber auch keineswegs diese Attrappe eines „weltanschaulich neutralen“, indifferenten Staates, wir wollen vielmehr einen Staat bzw. eine Gesellschaft, der/die ganz entschieden von den Grundideen von Humanismus und Aufklärung getragen ist!

Wenn das stimmt, stellt sich die Frage, warum wir in unseren Debatten die Fiktion eines „weltanschaulich neutralen Staates“ so lange aufrechterhalten könnten. Antwort: *Weil der gegenwärtige Staat über weite Strecken bereits auf den Traditionen von Humanismus und Aufklärung gründet (Rechtsstaatlichkeit, Meinungsfreiheit etc.) und*

*insofern bezogen auf unsere eigene Weltanschauung „neutral“ erscheint! Würden künftig jene Aspekte des Staatswesens, in denen christliche Traditionen noch Bedeutung haben, fallen, also eine noch weiter gehende Trennung von Staat und Kirche gelingen, so hätten wir deshalb keinen „weltanschaulich neutraleren Staat“, sondern bestenfalls einen noch stärker von Humanismus und Aufklärung geprägten Staat.*

Wodurch würde sich dieser Staat von dem heutigen auf weltanschaulichem Gebiet unterscheiden? *Selbstverständlich würde auch er Religionsfreiheit garantieren (schließlich gibt es ein „Menschenrecht auf Irrtum“), aber er würde keinesfalls erwiesene Irrtümer in gleicher Weise fördern wie jene aufklärerisch-humanistischen Traditionen, die erwiesenermaßen hauptverantwortlich waren für den gesellschaftlichen Fortschritt in unserer kulturellen Evolution. Das heißt: Wer Kirchenprivilegien abschaffen möchte, muss nicht notgedrungen gegen die staatliche Förderung von Humanismus und Aufklärung sprechen. Im Gegenteil!*

Und damit komme ich zurück zur scheinbaren Inkongruenz mit dem HVD: Wenn wir die *Fiktion einer strikten Trennung von Staat und Weltanschauung* aufgeben und das politische Ziel einer *humanistisch-aufklärerischen Leitkultur* ins Zentrum unserer Überlegungen rücken, so erscheinen die Strategien des HVD in einem völlig anderen Licht. Natürlich heißt das nicht, dass durch diese Veränderung der Optik sämtliche Unterschiede von IBKA und HVD *verschwinden* würden (das wäre auch höchst kontraproduktiv, schließlich gibt es hier eine durchaus vernünftige Arbeitsteilung!), aber die *Schnittmengen* würden größer – m.E. groß genug, um darauf einen funktionstüchtigen Zentralrat aufbauen zu können.

Mir fehlt die Zeit, um hier die möglichen Schnittmengen zu bzw. zwischen anderen Verbänden aufzuzeigen oder eine mögliche Organisationsform des Zentralrats zu skizzieren. Diese Themen werden wir bestimmt in der anschließenden Diskussion behandeln. Zum Abschluss deshalb nur noch einige grundlegende Anmerkungen zur Zielsetzung des vorgeschlagenen Zentralrats:

Der Zentralrat wird natürlich in erster Linie *Lobbyarbeit* machen müssen. Wir müssen es beispielsweise erreichen, dass dort, wo bislang die konfessionellen Kräfte vertreten sind (Rundfunkräte, Ethikkommissionen etc.), künftig auch Vertreter der konfessionsfreien Bevölkerung sitzen. Aber es kann und darf dem Zentralrat nicht allein um Lobbyarbeit für dieses Drittel der Bevölkerung gehen, sondern gleichzeitig um eine

*gesamtgesellschaftliche Stärkung der Leitkultur von Humanismus und Aufklärung. Deshalb muss das klare Bekenntnis zu humanistisch-aufklärerischen Werten die Grundbedingung dafür sein, ob ein Verband in den Zentralrat aufgenommen werden kann oder nicht. Gruppen mit rassistischer oder nationalistischer Zielsetzung sowie religiöse Sondergruppierungen (Sekten) sind damit per se ausgeschlossen.*

Wie aber steht es um jene Gruppierungen in unserem Spektrum, die sich selbst mitunter religiös definieren und gebärden, beispielsweise den Unitariern oder den Freireligiösen? Sollte man ihnen die Aufnahme in den Zentralrat prinzipiell verweigern, sofern sie überhaupt Interesse daran hätten? Ich meine, nein. Denn *erstens* ist es aufgrund des ohnehin bestehenden Legitimationsproblems sinnvoll, eine möglichst *breite Basis von Mitgliedsverbänden* für den Zentralrat zusammenzubekommen, und *zweitens* ist es absehbar, *dass der „Zentralrat der Konfessionsfreien“ nur dann gesellschaftliche Akzeptanz finden wird, wenn er sich nicht in erster Linie als ein „Zentralrat der Religionsfreien“ versteht.* Was jemand privat in seinem stillen Kämmerlein glaubt oder nicht glaubt, ist für den Zentralrat irrelevant. Wichtig ist vielmehr, dass sich die in ihm organisierten Menschen in dem Ziel einig sind, die historisch überkommenen Machtpositionen der großen Konfessionen zu durchbrechen und besseren, humanistischeren Alternativen den Weg zu bereiten.

Wenn Sie mich fragen, ob es jemals zu einem „Zentralrat der Konfessionsfreien in Deutschland“ kommen wird, so muss ich ehrlich antworten, dass dies noch in den Sternen steht – oder genau genommen: *nicht einmal dort.* Ich bin in dieser Angelegenheit keineswegs überoptimistisch. Doch immerhin ist durch die Diskussion schon etwas Bewegung in das säkulare Spektrum gekommen. Und das war auch dringend erforderlich. Fest steht: *So wie bisher – herumdümpelnd, unbeachtet von den Schaltzentralen der Macht – darf es in Zukunft nicht weitergehen! Es muss sich etwas grundlegend ändern in der säkularen Szene Deutschlands – ob nun mit oder ohne einen „Zentralrat der Konfessionsfreien“...*

Ich danke Ihnen, für Ihre Aufmerksamkeit.